

Predigt zu **Ps 90** und

dem Schauspiel/ Münster „**Tot sind wir nicht**“

am 20. Januar 2019 um 10.00 Uhr in der Apostelkirche Münster

Kanzelgruß

Liebe Gemeinde,

Heute gibt es zwei „Predigttexte“:

- zum einen das Schauspiel „Tot sind wir nicht“ von Svenja Viola Bungarten, das am 16. November 2018 seine Uraufführung im Kleinen Haus hier in Münster hatte (und auch noch im Spielplan ist – einen Besuch kann ich sehr empfehlen)
- zum andern aus dem Alten Testament den 90. Psalm, den wir vorhin in der vertrauten Übersetzung von Martin Luther miteinander gesprochen haben – und den ich jetzt noch einmal in der Übertragung von Peter Spangenberg lese: (s.u.)

Psalm 90 (Übertragung: Peter Spangenberg)

aus: Peter Spangenberg
Höre meine Stimme
Die Psalmen

WIE SAND IN DER HAND

Herr, du bist unsre Zuflucht für und für

Lieber Gott,
du bietest uns Geborgenheit durch und durch.
Ehe die Schöpfung ins Leben kam,
ehe die Welt und das Weltall entstanden,
lebst du, lieber Gott, durch alle Zeiten ohne Ende.
An unserem Lebensende steht der Tod.
Du sagst aber: Kommt zurück, meine Menschenkinder.
Ein Menschenleben ist vor dir wie ein Tropfen im Meer,
viele Jahre sind wie ein winziger Augenblick.
Unsere Zeit verrinnt wie Sand in der Hand;
wir sind wie eine Blume, die morgens schön blüht,
am Abend aber schon welk wird.
Wie ein Fluß mit viel Geröll an seine Mündung kommt,
so erreichen wir unser Lebensziel mit viel Last.
Deswegen hast du bestimmt, daß alles Leben einmal stirbt.
Viel Zeit verbringen wir mit Unsinn und läppischen Dingen.
Wir sprechen schon von einem langen Leben,
wenn wir achtzig Jahre alt werden.
Wir geben uns Mühe und machen uns viel Arbeit.
Das soll dann das Schöne am Leben gewesen sein?
Es geht so schnell vorbei,
als würde der Wind die Zeit verwehen.
Laß uns daran denken, daß unser Leben ein Ende hat,
damit wir einsichtig werden.
Beschenke uns täglich mit deiner Liebe,
damit wir unser Leben erfüllen können mit Dankbarkeit.
Befreie uns von der Angst vor dem Sterben
und zeige uns die Wunder aus deiner Hand,
damit auch Kinder schon lernen, wie gut du bist.
Lieber Gott, sei dicht bei uns
und begleite unser tägliches Leben mit deinem Segen.

—106—

Liebe Gemeinde,

Vom Sterben und vom Tod ist da die Rede – aber um des Lebens willen!

„auf dass wir klug werden ...“, übersetzt Luther.

„damit wir einsichtig werden ...“ überträgt Spangenberg.

Es geht darum:

- Was ist angesichts der Endlichkeit des Lebens die Hauptsache im Leben?
- Was ist das „Glück“, das es im Leben zu erreichen gilt – oder eventuell nicht gefunden werden kann?

Es gibt ja eine gängige Meinung darüber, was die Hauptsache, das Glück im Leben ist oder sein soll.

Vielleicht haben Sie es ja auch gesagt oder gesagt bekommen – bei Glückwünschen zum Geburtstag oder zum neuen Jahr: „Ich wünsche dir dies oder jenes und vor allem - Gesundheit! Hauptsache Gesundheit!“

Es ist ja wahr: Gesundheit ist ein hohes Gut. Und doch, wenn man alles, was wir einander wünschen, zusammenfasst in diesen Satz „Hauptsache Gesundheit!“ -, dann wird es mir zu eng, dann kann ich diesen Satz so nicht teilen.

Hauptsache Gesundheit! Entspricht das Ihrer Erfahrung, dass alle Menschen mit einer guten Gesundheit automatisch glücklich sind (weil sie ja die Hauptsache im Leben haben)?

Hauptsache Gesundheit! Dann würde ja auch der Umkehrschluss gelten: wer krank ist, gesundheitlich eingeschränkt oder behindert, wäre von der Hauptsache im Leben, dem Wichtigsten, dem Glück ausgeschlossen. – Ist das so?

Was ist dann die Hauptsache, das Glück im Leben?

„Tot sind wir nicht“ – so lautet der Titel des Schauspiels von Svenja Viola Bungarten; und eine Protagonistin im Stück spricht diesen Satz dann auch so aus: „Tot sind wir nicht“. – Aber ob dieser negativ formulierte Satz auch schon ein (positiver) Satz über das Leben ist? Über die Hauptsache? Über das Glück?

Auch hier geht es – wie im Ps 90 – nur vordergründig um Sterben und Tod, hintergründig angesichts des unausweichlichen Endes unseres

Lebens um die Frage, was das Leben angesichts von Sterben und Tod lebenswert macht.

Und das ist ja nicht nur eine Frage der beiden Protagonistinnen im Theaterstück. Sondern das ist die Frage an jeden von uns, denn für keinen von uns ist die Zeit unendlich.

Die Kulisse des Stückes bleibt über die ganze Zeit gleich: ausgehobene Gräber, dazwischen Laufstege, auf denen sich, wie auch immer, das Leben abspielt. Und das ist nicht bedrohlich, sondern eindrücklich. Unser Leben gewinnt ja dadurch an Bedeutung, dass es nicht ewig, sondern endlich ist. Und nur Endliches hat die Bedeutung des Wertvollen. (Gold ist deshalb so wertvoll, weil es so wenig davon gibt.)

Sich der eigenen Endlichkeit bewusst zu werden oder zu sein, hat nichts mit Schwarzmalerei zu tun, sondern kann den Blick auf das Entscheidende und Wichtige, die Hauptsache und das Glück fokussieren.

Da stehen zwei ältere Frauen, Beate und Ute K. des Nachts auf der Straße. Sie haben das Gefühl, bisher in ihrem Leben zu kurz gekommen zu sein, und die Hoffnung, das Schönste in ihrem Leben noch vor sich zu haben. Hoffen sie jedenfalls. Sie lieben sich, glauben daran und arbeiten dafür, dass das Beste noch kommt: Okinawa ist ihr Sehnsuchtsort. Auf der zu Japan gehörenden Insel Okinawa werden die Menschen alt, sehr alt sogar. Die „Insel der Hundertjährigen“ wird sie deshalb genannt. Und so fühlt sich in ihrer Vorstellung dann das Glück an: „Wir fliegen nach Okinawa und setzen uns unter die tiefhängende, dicke Sonne, um die Falten in unserer Haut zu vertiefen und uralt zu werden.“ Sie wollen weg. In ein anderes, neues Leben.

So weit, so gut!

Aber da gibt es zwei Probleme:

- Erstens das Geld. Das Geld für die Reise verdienen sie mit dem Verkauf von Medikamenten, die eigentlich Ute K.s Ehemann Willi verschrieben werden, der seit vielen Jahren Frührentner ist und nun sein Leben im Sessel verbringt und jeden Tag 5 Unterwasserdokumentationen im Fernsehen sieht.
- Und das zweite Problem ist auch wieder das Geld. Denn Willi stirbt und damit auch die Einnahmequelle für die Finanzierung der

Reise. Und zudem steht da jetzt eine Beerdigung an, deren Kosten die Reisekasse existentiell belasten.

Und so geraten dann Beate und Ute K. auf ihrer Suche nach der billigsten Beerdigung an das Bestattungsinstitut Nagel, das von zwei Männern geführt wird – Onkel und Neffe. Der Onkel ist der Meinung, dass man einen festen Ort zum Totsein braucht. Der Neffe ist da innovativer unterwegs; er schlägt eine Beispielsbestattung vor, die weniger an den Angehörigen, sondern mehr an ein interessiertes Publikum orientiert ist - und damit preisgünstiger.

Weil Willis Lieblingsfilm „Free Willy“ war, geht dann für ihn bei der Beerdigung ein Wunsch in Erfüllung, den er zu Lebzeiten nie hatte: seine Asche wird bewahrt in einer Urne in Fischform („Free Willy“).

Ach ja, dann gibt es da auch noch Franka. Ute K. trifft sie im Kühlhaus. Franka glaubt gar nicht mehr ans Sterben, denn in der Zukunft wird eingefroren, so ihre Geschäftsidee.

Das Schauspiel „Tot sind wir nicht“ gibt keine klugen oder ratgeberischen Antworten in Bezug auf das Thema Leben und Sterben. Aber es gibt dem Zuschauer Fragen mit zum eigenen Nachdenken – und die sind ja, wie Max Frisch einmal geschrieben hat, wichtiger als Antworten, die ja doch nur zum Widerspruch anregen.

Das Stück lebt nicht von mehr oder weniger wichtigen Botschaften, sondern von den Dialogen, teils flott, teils tiefsinnig:

- Beate: „Du musst da raus, Ute K.“
Ute K.: „Wo raus?“
Beate: „Aus dir, Ute K. Aus dir.“
- Der Beerdigungsunternehmer:
„Leben ist eine Entscheidung.
Und Sterben ist eine Entscheidung!“
- Da rauchen die beiden Frauen lustvoll eine Zigarette miteinander.
Und dann der Satz.
„Man muss auch seine Bedürfnisse respektieren.“
- Und zwischendurch:
Wem gehört eigentlich ein toter Körper? Dem Verstorbenen? Den Angehörigen? – Eine schwierige Frage!

Das Schauspiel endet mit der Show-Beerdigung Willis – und mit der Offenbarung Beates: Ich kann nicht mit nach Okinawa; ich habe Krebs!

Das Theaterstück hört hier auf. Und wir erfahren nicht, wie es weitergeht mit den beiden Frauen. Aber sie sagen ja – und die eine mit dem Hintergrund einer Krebsdiagnose: „Tot sind wir nicht!“

Was heißt das für die Zeit, die bleibt? Und das ist ja nicht nur eine Frage der beiden Protagonistinnen im Theaterstück. Sondern das ist die Frage an jeden von uns, denn für keinen von uns ist die Zeit unendlich.

Was ist angesichts der Endlichkeit meiner Zeit meine Antwort auf die Frage nach der Hauptsache und dem Glück im Leben – auch und gerade dann, wenn nicht so glatt und gerade läuft. Denn, wie sagte doch der junge Beerdigungsunternehmer: Nicht nur Sterben ist eine Entscheidung, sondern auch Leben!

Und diese Antworten sollten jetzt und hier gegeben werden. Deshalb bittet der Beter des 90. Psalms um Einsicht und Klugheit, weil unsere Leben begrenzt ist und deshalb so wertvoll.

Es gibt ein geflügeltes Wort: Was Glück ist, weiß man nur im Nachhinein.

Vielleicht ist das ja eine Weisheit, die viele Menschen aus eigener Erfahrung teilen.

Ich widerspreche dieser angeblichen Weisheit und halte es mehr mit der Weisheit es 90. Psalms (in der Übertragung Spangenberg's):

*„Lass uns daran denken, dass unser Leben ein Ende hat,
damit wir einsichtig werden.*

*Beschenke uns täglich mit deiner Liebe,
damit wir unser Leben erfüllen können mit Dankbarkeit.*

*Befreie uns von der Angst vor dem Sterben
und zeige uns die Wunder aus deiner Hand ...*

Gott, sei dicht bei uns

und begleite unser tägliches Leben mit deinem Segen.“

Unser Leben erfüllen mit Dankbarkeit – das ist die Antwort des Psalms 90 auf unsere Frage nach der „Hauptsache“ und dem „Glück“ unseres Lebens.

Denken, auch nur einen Augenblick, ist der erste Schritt zum Danken (übrigens: diese beiden Wörter haben einen gemeinsamen Stamm. Denn nur, wer nachgedacht hat, kann danken.)

- Was mache ich mit der Erfahrung, dass es mir gut geht und ich keine Not zu leiden habe? Führe ich das auf meine Tüchtigkeit zurück und meinen Fleiß, auf das Glück oder vielleicht auf reinen Zufall?
- Wie war das, als ich am Ende war und Unterstützung gefunden habe, mit der ich nicht gerechnet hatte?
- Mit welchen Augen sehe ich meine Genesung von einer schweren Krankheit vor ein paar Jahren?
- Wie ist das, wenn ich krank werde oder einfach nur älter – und habe dann Menschen, die mich stützen und auffangen und begleiten?
- Dass die Familie von schweren Erschütterungen oder Unfällen bisher verschont blieb? Oder Hilfe erlebt hat, so dass es weitergehen konnte?

Es gibt keine zwingende Notwendigkeit, dafür zu danken, auch nicht Gott zu danken. Ich kann auch alles auf berechenbare Ursachen und Gründe zurückführen:

- Dass ich morgens gesund aufwache, ist kein Grund zum Danken, denn ich bin auch vorher mehrere Tausendmal gesund aufgewacht; und außerdem habe ich nachts keine gefährlichen Experimente unternommen.- Und doch: ist das alles selbstverständlich?
- Dass ich über Jahre ohne Unfall zur Arbeitsstelle gekommen bin, ist kein Wunder, denn die Straße war nicht glatt, es war kein starker Verkehr, und ich bin vorsichtig gefahren. - Aber gab es da keine Bewahrung?

- Wenn ein Kind auf die Welt kommt, ist das die natürlichste und normalste Sache der Welt – und doch: jede Mutter und jeder Vater erlebt eine Geburt als ein Wunder.

Wenn wir wollen, können wir alles gut und logisch erklären – und haben damit doch gar nichts erklärt. Wenn sich alles mit zwingender Notwendigkeit auf klar erkennbare Ursachen zurückführen lässt, wenn das ganze Leben organisiert ist und alles erklärt werden kann – dann werden die, die ihr Leben als Wunder erleben, die letzten freien Menschen sein.

Wem soll ich danken? Dem Zufall? Dem Schwein, das ich gehabt habe? Dem Schicksal? Meiner gesunden Natur?

„Gott sei Dank!“, sagen wir oft unüberlegt dahin. Das ist meist nicht mehr als eine Floskel.

Doch selbst in der so unbedacht dahingesagten Floskel „Gott sei Dank!“ schwingt noch eine Erinnerung daran mit, dass das Leben weiterreicht als alle Erklärungen von ihm.

Wir haben es nicht nur mit uns selbst zu tun, wir haben es nicht mit einem blinden Schicksal oder einem ominösen Schwein zu tun, sondern mit einem Gott, der es gut mit uns meint und unser Leben segnet. – Gott sei Dank!

Kanzelsegen

Hans König, Bad Sassendorf, Lehmweg 13